



20.04.2009

Universität Graz

Bildungsstandards in Berufsbildenden Höheren Schulen in Österreich

Ergebnisse der empirischen Überprüfung von Unterrichtsbeispielen

Mag. Thomas Wernbacher
Mag. Mareike Kreisler
Prof. Dr. Manuela Paechter

Einleitung

In der Entwicklung von Bildungsstandards stehen die Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) in Österreich vor besonderen Herausforderungen. So haben sie im Vergleich zu den Allgemeinbildenden Höheren Schulen einen umfassenderen Bildungsauftrag, da sie die SchülerInnen sowohl zur Hochschulreife als auch zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen. Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz ist tief im Lehrplan verankert, wobei diese Fähigkeit als Potential verstanden wird, das eine Person in die Lage versetzt, „berufliche Situationen denkend und handelnd zu bewältigen“ (Reetz & Hewlett, 2008, S. 26). Eine wesentliche Aufgabe für die Entwicklung von Bildungsstandards für die BHS liegt daher in der Entwicklung von Kompetenzmodellen. Auf Basis dieser Annahmen wurden Unterrichtsbeispiele für verschiedene Kompetenzmodelle entwickelt. Diese stellen in sich geschlossene Aufgaben dar, die in den Unterricht eingebaut werden können. Entsprechend der Bildungsziele in den verschiedenen Wissensbereichen und Berufsfeldern wurden Unterrichtsbeispiele entwickelt, welche die Studierfähigkeit berücksichtigen, aber auch Unterrichtsbeispiele, welche berufsspezifisch angelegt und praxisnah sind. Zu den Beispielen wurden Lösungen oder Lösungsvorschläge (Erwartungshorizonte) erstellt, denen die Schüler/innen bei der korrekten Bearbeitung des Beispiels gerecht werden müssen. Unterrichtsbeispiele können auch Vorschläge für bestimmte Lehr-Lernformen enthalten (z.B. kooperative Lernformen, selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe von Fallbeispielen).

Diese Beispiele werden LehrerInnen zur Verfügung gestellt, um die Standards zu illustrieren und um Anregungen und Material für einen standardbasierten Unterricht an die Hand zu geben. So können LehrerInnen abschätzen, welche Standards im Unterricht vermittelt werden sollen, bzw. welche Leistungen von SchülerInnen zu erbringen sind. Andererseits dienen Unterrichtsbeispiele auch der Orientierung der SchülerInnen sowie der Eltern. Anhand der Unterrichtsbeispiele kann das Konzept der Bildungsstandards besser verstanden werden und die eigene Leistung eingeordnet werden.

Die Einschätzung der Qualität der Unterrichtsbeispiele basiert auf einer empirischen Überprüfung. Dabei werden sowohl die Urteile von SchülerInnen als auch von LehrerInnen eingeholt. Die empirische Prüfung der Unterrichtsbeispiele orientiert sich daran, wie gut sich die Beispiele für standardbasiertes Unterrichten eignen, wie klar sie die Standards illustrieren und inwiefern sie einen Bezug zum Bildungsziel/zur beruflichen Praxis aufzeigen. Das Ziel dieser Überprüfung ist die Verbesserung, Revision und Auswahl geeigneter Unterrichtsbeispiele und die Erstellung von Unterrichtsbeispielsammlungen, die LehrerInnen dabei unterstützt, im Unterricht die im Standard beschriebenen Kompetenzen zu vermitteln. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden verschiedene Beispielkataloge von einer Stichprobe von SchülerInnen und LehrerInnen unterschiedlicher Schultypen getestet. Die Qualität dieser Kataloge wurde anhand dieser Stichprobe beurteilt, wobei alle beteiligten PilotlehrerInnen nicht direkt in die Entwicklung der Beispiele involviert waren. Die empirische Evaluation der Unterrichtsbeispiele stellt das primäre Ziel der vorliegenden Studie dar.

Methode

Die erste Pilotierungsphase der Unterrichtsbeispiele fand über den Zeitraum vom Oktober 2007 bis April 2008 in den folgenden drei Fachbereichen statt: „Deutsch“, „Wirtschaft und Recht“ sowie „Wirtschaftsinformatik und IKT“. Eine individuelle Zusammenstellung von drei bis fünf Beispielen wurde in eine Webplattform hochgeladen. Für die Pilotierung wurden nun Designs erstellt, die festlegten, welche Zusammenstellung von Unterrichtsbeispielen in jeder teilnehmenden Pilotschule von den jeweiligen LehrerInnen durchgeführt werden sollte. Diese kontrollierte Zuteilung der Unterrichtsbeispiele verhindert Verzerrungen der Daten, die bei mangelndem oder fehlendem Design in der Durchführung auftreten können. Allen PilotlehrerInnen wurden anschließend Login-Daten zugesandt, welche ihnen den Zugriff auf die Beispiele ermöglichten.

Für die Beurteilung der Unterrichtsbeispiele wurden getrennt für SchülerInnen und LehrerInnen zwei Feedbackformulare entwickelt, wobei die SchülerInnenfeedbackbögen in Papierform vorlagen und die LehrerInnenversion online ausgefüllt wurde.

Es wurden verschiedene Bewertungsdimensionen berücksichtigt, besondere Relevanz besitzen zehn Items aus dem eingesetzten SchülerInnenfragebogen, sowie drei Items aus dem LehrerInnenfragebogen. Die Bewertungen der Items „Verständnis“, „Aufgabenklarheit“, „Zeitrahmen“, „Interesse am Beispiel“, „Hilfsmittel“, „Behandlung im Unterricht“, „Berufsbezug“, „Interesse am Fach“, „eigene Leistung“ und „Schwierigkeit“ wurden anhand der SchülerInnenfeedbacks analysiert. Im Fall der LehrerInnenurteile wurde besonderes Augenmerk auf die methodischen und inhaltlichen Qualitätsbeiträge der Beispiele und die Schwierigkeit der Aufgabenstellung gelegt. Insgesamt nahmen 97 LehrerInnen von 63 Schulen in dieser ersten Datensammlungsphase teil. Nach der Katalogisierung der Fragebögen konnte die beispielbezogene (163 Beispiele vorhanden) Interpretation der rund 12300 SchülerInnen- und 850 LehrerInnenfeedbacks in Angriff genommen werden.

Ergebnisse

Überblick

Getrennt durchgeführte deskriptive Analysen über alle drei Fachbereiche ergaben, dass SchülerInnen mit dem Zeitpensum, der Behandlung im Unterricht und der Güte der Hilfsmittel insgesamt gesehen zufrieden waren. Sie zeigten jedoch eher weniger Interesse an den Beispielen und waren weniger zufrieden mit dem Berufsbezug der Beispiele, vor allem in Bezug auf den Fachbereich „Deutsch“.

Zusammenhänge zwischen LehrerInnen- und SchülerInnenurteilen

Global durchgeführte Korrelationen zwischen LehrerInnen- und SchülerInnenurteilen bezüglich der Qualität des Beispielkataloges zeigten eine teilweise Konvergenz dieser beiden Gruppen. SchülerInnen interessierten sich mehr für ein Beispiel, wenn LehrerInnen dessen

Qualität als hoch einstufen. LehrerInnen schätzten außerdem den Prozentsatz an SchülerInnen, die das jeweilige Beispiel lösen können, niedriger ein, wenn SchülerInnen den Schwierigkeitsgrad dieses Beispiels höher ansetzten. Direkte Korrelationen zwischen den Schwierigkeits- und Klarheitsurteilen von LehrerInnen und SchülerInnen erbrachten jedoch keine signifikanten Ergebnisse. Ein weiteres interessantes Resultat der Analysen ist, dass SchülerInnen zu einem gewissen Grad gefordert werden wollen: sie zeigten mehr Interesse an einem Beispiel, wenn der jeweilige Schwierigkeitsgrad von LehrerInnen als höher beurteilt wurde. Die Qualitätsurteile von LehrerInnen sowie die Urteile zur Unterrichtseignung korrelierten positiv mit SchülerInnenmeinungen zur Klarheit der jeweiligen Aufgabenstellung.

Zusammenhänge zwischen der Schwierigkeitseinschätzung und Qualitätsurteilen von SchülerInnen

Mehrere Regressionsanalysen mit schrittweisem Ausschluss von Prädiktoren ergaben ein Modell, welches die folgenden Dimensionen der Beispielbeurteilung integriert: die Aufgabenklarheit und das Aufgabenverständnis, die Angemessenheit der Hilfsmittel und die Behandlung im Unterricht. Diese Faktoren stellen wichtige Prädiktoren für die Beurteilung der Schwierigkeit einer Aufgabe dar. Wenn SchülerInnen eine Aufgabenstellung verstehen und dessen Struktur klar ist, dann schätzen sie die Schwierigkeit niedriger ein. Die Güte der Hilfsmittel übt ebenfalls einen Einfluss auf die Schwierigkeitsbeurteilungen aus. Wenn das jeweilige Beispiel zuvor im Unterricht durchgenommen wurde, dann wird die Lösung dieses Beispiels als leichter wahrgenommen. Zusammenfassend beeinflussen all diese Variablen die Schwierigkeitsbeurteilungen von SchülerInnen.

Zusammenhänge zwischen dem Interesse am Beispiel und Qualitätsurteilen von SchülerInnen

Mehrere Regressionsanalysen mit schrittweisem Ausschluss von Prädiktoren ergaben ein Modell, welches zeigt, dass SchülerInnen stärkeres Interesse an einem Beispiel zeigen, wenn dieses einen Bezug zu einem potentiellen zukünftigen Berufsfeld aufweist. Angemessene Hilfsmittel und eine klare Strukturierung der Aufgabenstellung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle für das Ausmaß an Interesse, das SchülerInnen an einem Beispiel zeigen. Sind SchülerInnen am Fach interessiert, in welches sich das Beispiel einordnen lässt, dann zeigen sie ebenfalls mehr Interesse daran. Insgesamt gesehen sollte die jeweilige Aufgabenstellung klar strukturiert sein, einen gewissen Berufsbezug aufweisen und seitens der SchülerInnen genügend Interesse am Fachgebiet vorhanden sein, um ein hohes Ausmaß an Interesse am Beispiel gewährleisten zu können.

Ausblick und weiteres Vorgehen

Ausgehend von den Bildungszielen stellt die Entwicklung von Bildungsstandards die BHS vor umfangreiche Aufgaben. So ist es nicht ausreichend, die Entwicklung auf die

allgemeinbildenden Fächer zu konzentrieren, sondern die Berufsfelder stellen als Kernbereiche einen wichtigen Schwerpunkt für die Entwicklung von Bildungsstandards dar. Dabei weist das Vermittlungsziel berufliche Handlungskompetenz einige Besonderheiten auf, z.B. dass sie in besonderem Maße alle Kompetenzklassen (auch soziale und personale Kompetenzen) inkludiert oder dass sie häufig eine gegenstandsübergreifende Perspektive erfordert und nicht innerhalb eines einzigen Unterrichtsgegenstandes erfasst werden kann. Diese Aspekte werden in der Entwicklung von Bildungsstandards für die BHS berücksichtigt.

Die Beschreibung der grundlegenden Elemente von Bildungsstandards (Kernbereiche für Bildungsstandards, Entwicklung von Kompetenzmodellen und Unterrichtsbeispielen, Berücksichtigung sozialer und personaler Kompetenzen) zeigt, dass im BHS-Bereich als Schwerpunkt zunächst die Unterrichtsentwicklung durch Bildungsstandards und nicht die Testung in einem System-Monitoring gewählt wurde. Dies ist unter anderem dadurch begründet, dass gerade im Bereich der Berufsbildung kaum Vorbilder für die Entwicklung von Bildungsstandards existieren. Konzepte wie das der Berufsfelder oder die Vermittlung fächerübergreifenden Wissens machen es notwendig, zunächst Kompetenzmodelle und Unterrichtsbeispiele zu entwickeln und so LehrerInnen möglichst konkrete Orientierungen für standardbasiertes Unterrichten zu geben. Daher wird besonders großer Wert auf die Entwicklung und Prüfung von Unterrichtsbeispielen und deren Zurverfügungstellung für LehrerInnen gelegt. Dieser Schwerpunkt in der Entwicklung von Bildungsstandards erfordert in besonderer Weise die Einbeziehung von LehrerInnenausbildung und Fortbildung.

Die vorliegende Zusammenfassung zeigt die Ergebnisse der empirischen Überprüfung von Unterrichtsbeispielen, welche unterschiedliche Handlungs- und Inhaltsebenen berücksichtigen. Das erklärte Ziel war die Evaluation dieser Beispiele hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit sowie ihrer möglichen Integration in den Unterricht. Hierfür wurden Feedbackbögen für LehrerInnen und SchülerInnen entwickelt, die als Indikatoren für die Qualität der Unterrichtsbeispiele dienen sollten. Erste Ergebnisse der österreichweit durchgeführten Pilotstudie legen eine zufriedenstellende Qualität der Beispielkataloge nahe.

Entgegen den Erwartungen zeigte sich jedoch, dass SchülerInnen und LehrerInnen in Bezug auf die Beurteilung der Schwierigkeit und Klarheit von Aufgabenstellungen unterschiedlicher Meinung sind. Die Qualitätsurteile betreffend zeigte sich eine Übereinstimmung zwischen LehrerInnen- und SchülerInnenurteilen: Wenn LehrerInnen die Qualität eines Unterrichtsbeispiels als hoch einstufen, dann teilten SchülerInnen diese Meinung. Außerdem zeigten SchülerInnen mehr Interesse am Beispiel, wenn sich der Schwierigkeitsgrad in einem angemessenen Rahmen bewegte. Weiters waren SchülerInnen zufriedener mit der Aufgabenklarheit und zeigten mehr Interesse am Beispiel, wenn LehrerInnen die Güte des jeweiligen Beispiels als hoch einstufen. LehrerInnen- SchülerInnenurteile überlappen sich somit in manchen Punkten, weichen jedoch bezüglich der Schwierigkeits- und Klarheitseinschätzungen voneinander ab. Der Bezug zu einem potentiellen zukünftigen Berufsfeld stellte sich als äußerst bedeutend für SchülerInnenurteile heraus. Wenn ein Beispiel einen bestimmten Konnex zu einer beruflichen Situation aufwies, dann zeigten SchülerInnen deutlich mehr Interesse an diesem Beispiel. Wenn man dieses Resultat auf die Herausforderungen bezieht, mit welchen die Berufsbildenden Höheren Schulen in Österreich konfrontiert sind, dann sollte der Vermittlung eines berufsqualifizierenden Abschlusses auch weiterhin eine hohe Bedeutung beigemessen werden.